

Aboonnementpreis

In der Hauptquittung über den im Voraus
bezahlt und den Vororten erledigten Reise-
geschäften abgezahlt: vierjährlich 4.50.
Bei zweijähriger täglicher Rückstellung ins-
gesamt 4.50. Durch die Post bezogen für
Deutschland und Österreich: vierjährlich
4.50. Durch die Bahn bezogen
im Ausland: monatlich 4.50.

Die Morgen-Ausgabe erscheint täglich 7 Uhr,
die Abend-Ausgabe Sonnabend 5 Uhr.

Redaktion und Expedition:

Johannegasse 8.

Die Expedition ist Wochenende ununterbrochen
geöffnet von 10 bis 12 Uhr.

Filialen:

Otto Stumm's Contin. (Alfred Hohn).
Unterhauptstrasse 1.

Königstraße 7.

Katharinenstr. 14, port. und Zwingerstr. 7.

Abend-Ausgabe.

Leipziger Tageblatt

und

Mitzeiger.

Organ für Politik, Localgeschichte, Handels- und Geschäftsverkehr.

Nº 413.

Sonnabend den 13. August 1892

86. Jahrgang.

Bur gesälligen Beachtung.

Unsere Expedition ist morgen

Sonntag, den 14. August,
Vormittags nur bis 1/2 9 Uhr
geöffnet.

Expedition des Leipziger Tageblattes.

Politische Tagesschau.

* Leipzig, 13. August.

Der Rücktritt des preußischen Ministers Herrfurth beschäftigt noch immer einen großen Theil der gesammten deutschen Presse. Vergleidet verschieden die Offizien, Herrfurth sei nur wegen seiner leidenden Gesundheit und seiner Meinungsverschiedenheit mit dem Finanzminister Dr. Biquel zu seinem Schritte veranlaßt worden; wieder die Freunde, noch die Gegner der „gesälligen Größe“ glauben an diese Versicherungen, sondern hoffen oder fürchten noch weitere Veränderungen. So freut man der „Deutsch. Zeit.“ in Wien aus der Reichshauptstadt:

„Für den Rücktritt Herrfurths wurde zunächst eine Meinungsverschiedenheit mit Biquel betrachtet der neuem Minister nicht stand angegeben; daran glaubt dente sein Menschheit, man wußt, daß Herrfurth hauptsächlich auf politische Gründe zurückgeht und daß er, der Conservator, als Cooperator liberaler Anschauungen habe. Die Conservativen Differenzen mit Biquel, solls sie überhaupt vorhanden, hab höchstens der letzte Antrag und die spätere Wahl, hinter der die neuen Gründe verborgen werden. Biquel selbst sieht Herrfurth durchaus nicht leichts Herzens ziehen, er führt seine wohlsame Beziehung im Ministerium, in dem er jetzt neben zahlreichen Reformen und Änderungen nur von einer freien Partei hat, das fiktivum Schelling. Nach deren Rücktritt fordert er die „Pariserhöhe“, erhielt darüber, daß er die Aufsicht nicht in den Dienst des Jahres stellen will, und es kann leicht geschehen, daß Biquel eines Tages ganz allein als Repräsentant liberaler Anschauungen — von den liberalen Parteien ganz zu schweigen — im Kabinett sitzt bleibt. Gelingt ihm, wie er wohl sehr, der große Wurf der Conservativen, dann wird er sich noch eine Zeit lang rechtmäßig zu halten vermögen, doch gäbe es bestimmte politische Bedürfnisse, daß andere sich seine konträren Ideen annehmen, besonders noch mehr zu Gunsten der Partei „moderaten“ und über ihnen Fall hängt in einer gefährlichen That umgefallen werden.“

Und die „Berliner Volkszeitung“ behauptet:

„Man weiß von Anfang an bekannt haben, daß der Minister des Innern, Herr Herrfurth, gestern als Öl über, dagebracht auf dem Altar des Zustandekommens, das keine Zeit gerade jetzt weiter gekommen erwartet, so kommt wie keine auf Grund zweifriger Informationen mitgetheilt, daß vor Wochen Unterhandlungen mit Herrn v. Rautenkampf darüber fortgefahren haben, ob nicht eine Wiederauflösung der am weitesten nach rechts stehenden Konseriativen an die Regierung, welche sich auf die vorangegangene zu rüsten wünsche, möglich sei. Herr v. Rautenkampf sollte als Bedingung, ohne deren Erfüllung, eine solche Auflösung schlechthin nicht denken in die Zustellung Herrfurths. Herr Herrfurth hätte von diesen Unterhandlungen nichts mit Anfang vor Wochen Rautenkampf, wie er denn überhaupt sonst längst darüber klar war, daß die Unterstützung seiner Stellung von Seiten des Kabinetts mit einem kleinen Haushalt bekräftigen. Unterhandlung über kurz aber lang mit dem Kabinett einzigen wurde, um in die Sache zu bringen. Es konnte sich nunmehr die Arbeit sei, für ihn nur noch darum handeln, einen kritischen Rat zum Rautenkampf abzuholen. Schließlich mäthten die in der Presse vielleicht erdetesten Differenzen mit dem Finanzminister ein. Schließlich gelte, obwohl die Differenzen feindselig so ausgegangen waren, daß sie nicht hätten beigelegt werden können.“

Vielleicht ist das alles nur leere Combination; aber bedenkt für die innere Lage Preußens ist es, daß nicht

nur solche Combinationen entstehen, sondern daß man auch jener festen Unterlage entbehrt, auf Grund deren man solche Combinationen als hinlänglich nachweisen könnte. Weil darauf hingewiesen wird, daß der Nachfolger Herrfurths, Graf Cullenburg, früher kein Freund dieser Parteien gewesen sei, die jetzt eine Aenderung ihrer Pläne von ihm hoffen, so vergißt man, daß die Dinge in Preußen jetzt ganz anders liegen, als sie früher lagen. Früher konnte man sich ohne große Schwierigkeit darüber unterrichten, was ein Minister wollte; jetzt muß man sich fragen, was er soll. Und eben darüber, was Graf Cullenburg folgen wird, ist man links uns rechts in gleicher Unwissenheit.

Es ist noch nicht lange her, daß die „Kreuzzeitung“ den Nationalliberalen den Charakter einer Partei abtrug, weil sie in handelspolitischen Fragen dem Einzelnen frei Hand lasen. Die „Kreuz.“ mußte also bald den Schmerz erleben, daß auch ihre Parteigenossen in diesen Fragen bei den Handelsverträgen sich trennen, und jetzt mag das Blatt sagen, daß jetzt in dem Punkte, den es als den prägenden erachtet, das Eigentüm von Vereinigung immerhalb der conservativen Partei verschwunden. Denführer der conservativen Konferenz hat den overkonservativen Ruth gehabt, dem Riffrauch, den die Extremen mit den Worten „Christenthum und Christlichkeit“ trieben, entgegengetreten und den Charakter der Partei als einer politischen zu betonen. Damit ist ein unüberhörbarer Gegensatz begründet. Jetzt verfolgen die Kreuzzeitungste mit ihren freiem Adressaten auch keine anderen, als höchst rechtliche Zwecke, aber die Männer, die ihnen Blätter schenken, nehmen sie ernst und werben kaum eine ferne Gemeinschaft mit Deutzen dulden, die das Christenthum in extremen Ausprägung nicht als den Mittelpunkt aller Politik betrachten wollen. Die gleichzeitige Erklärung liberaler Conservativer, die die gänzliche Vertreibung Hollerichs und die Aufnahme des Antisemitismus im Programm verlangen, zeigt die Weite der Lüft, die sich innerhalb der conservativen Partei aufgethan hat. Die Ausführungen auf das Zusammentreffen eines Parteien sind durch die überwiegendsten Aussagen sicher nicht gewahrt. Die Möglichkeit, daß er mit einer Schilderung enden würde, ist vielmehr näher gebliebt. Ein solcher Ausgang ist aber auch der „Kreuzzeitung“ nicht erwünscht. Die Abstift auf dieser Seite geht dahin, daß Antisemitismus hinzugezogen, und wenn diese Thatsache sich verzögert hat, den Gemütszustand die Thore zu weisen. Die Trennung früher herzuführen, erscheint des Gewissigsten bedeutsam, da es durchaus nicht sicher ist, daß sie bei den Wahlen mit dem Blatt und Riffrauch erfolgreich konkurrieren werden. Das trübe Wetter der Räumung zu verschaffen, ob die letztere Quell des Antisemitismus in das rechte conservative Lager geleitet ist, liegt aber nicht im Plane der Hausemeister.

Wie aus London gemeldet wird, hat die Königin Victoria genehmigt die Demission des Ministeriums Salisbury genehmigt und ihrem Privatsekretär Penrhys zu Gladstone gestellt, um diesem nahezulegen, daß seine Anteilnahme in Tokio bis Anfang nächster Woche, wo die Bildung des Cabinets nahezu vollendet sein dürfte, nicht erforderlich sei. Es wirkt außerordentlich bewegend, daß die Königin Herrn Gladstone mit Rücksicht auf sein hohes Alter die Anstrengungen weiterzuführen nach Übersee ersparen wolle, aber es ist ein offenes Geheimnis, daß die Königin seine bedeutende Thatsucht nach dem Ende des Künftigen Premiers empfand und mit dem Wunsch seiner Begier, seine Herrlichkeit möge nicht lange dauern, identisch. Herr Gladstone wird es jetzt ebenfalls an Anstrengungen nicht reden lassen, dieses Wunsch zu erfüllen. Da er seit entdeckt ist, die vielen Pläne seines geistigen Gedankens mit allen Mitteln zu Falle zu bringen, so ist es durch die Sache gegenwärtig, daß er das Schwergewicht des politischen Kampfes der nächsten Zukunft in das Überbaud verlegen will. Er weiß, daß hier die Pläne einer Zerreißung

der großbritannischen Gebieteihre den beständigen Widerstand finden werden; von den Lords heißt es, daß sie keinen „neuen erfindenden Theorien“ und „eingekleideten speculativen Lehren“ glauben werden, die den großen Grundlagen abtrünnig zu machen, durch die das Reich allein aufrecht erhalten werden kann. Den Wunsch, das neue Ministerium Gladstone möge seine lange Herrschaft übernehmen, besteht man auch in Österreich und begnügt sich einzuweilen mit der Erwartung, daß Lord Rosebery das Vorsitzende des Reichs übernehmen wird. Das Wien meint darüber der Telegraph:

„Die Journalen bejubeln die Demission des Ministers Salisbury und legen den kommenden Monatsergebnis parlamentarische Säume und eine frische Lebensdauer voraus. Das Erste ist, daß Lord Rosebery das Vorsitzende des Reichs übernehmen wird, man denkt allerdings an einen haushaltlichen Betrieb, der beiden vorsitzenden Politik frisch, welche Salisbury beginnt, und zwar ziemlich durchdröhnt habe. Es werde Rosebery nicht schwer fallen, dort fortzufahren, wo Salisbury aufgehoben habe, da ja der Schwergewicht der englischen Politik auf die inneren Angelegenheiten verlegt werden dürfte und alle aussenpolitischen Fragen in bisheriger Weise auch ferner behandelt werden würden. Man kann daher mit voller Sicherung der Annahme der Dinge in England entspannen.“

Was man in Wien hofft, fürchtet man in Paris und begrüßt deshalb an der Seite den Cabinetswchsel in London eine Entspannung.

Durch das dem englischen Parlament vorgelegte Blaubsch über die marokkanische Frage erhält viele, wie schon erwähnt, eine ganz neue Bedeutung. Bei den Verhandlungen Englands und der nach dem geschiedenen Gesandtschaft unter Sir Evan Smith spielt Deutschland eine wesentliche Rolle. Bekanntlich hat Deutschland 1890 zwei von allen fremden Staaten mit Marocco einen Handelsvertrag abgeschlossen, der aber bisher noch nicht zur Aufführung gelangt ist. Nach Angabe des Blaubsch wäre seine Ratifizierung unterblieben, da die anderen Mächte ihre Zustimmung nicht gegeben hätten. Das kann doch nur so viel heißen, daß die übrigen beteiligten Mächte gleiche Zustimmung verlangen und darum die morettianische Regierung beunruhigen und beunruhigen. Das deutsch-marokkanische Abkommen gab den Anlaß dazu, daß England seit jeder Zeit über einen eigenen Handelsvertrag mit wenigstens zwei Gesandtschaften mit Marocco verhandelt werden kann, als eine Grundlage vereinbart haben, die Gesandtschaft zum Abschluß abschafft. Bei der Lage der Dinge ist es offiziell, daß vorher die anderen Mächte von der Abstift und dem Inhalt der Verträge-Bestimmungen unterrichtet wurden. Das trifft gleichermaßen international angestrebte Punkte, da die anderen Mächte ihre Zustimmung nicht gegeben hätten. Das kann doch nur so viel heißen, daß die übrigen beteiligten Mächte gleiche Zustimmung verlangen und darum die morettianische Regierung beunruhigen und beunruhigen. Das deut.-marokkanische Abkommen gibt den Anlaß dazu, daß England seit jeder Zeit über einen eigenen Handelsvertrag mit wenigstens zwei Gesandtschaften mit Marocco verhandelt werden kann, als eine Grundlage vereinbart haben, die Gesandtschaft zum Abschluß abschafft. Bei der Lage der Dinge ist es offiziell, daß vorher die anderen Mächte von der Abstift und dem Inhalt der Verträge-Bestimmungen unterrichtet wurden.

Durch das dem englischen Parlament vorgelegte Blaubsch über die marokkanische Frage erhält viele, wie schon erwähnt, eine ganz neue Bedeutung. Bei den Verhandlungen Englands und der nach dem geschiedenen Gesandtschaft unter Sir Evan Smith spielt Deutschland eine wesentliche Rolle. Bekanntlich hat Deutschland 1890 zwei von allen fremden Staaten mit Marocco einen Handelsvertrag abgeschlossen, der aber bisher noch nicht zur Aufführung gelangt ist. Nach Angabe des Blaubsch wäre seine Ratifizierung unterblieben, da die anderen Mächte ihre Zustimmung nicht gegeben hätten. Das kann doch nur so viel heißen, daß die übrigen beteiligten Mächte gleiche Zustimmung verlangen und darum die morettianische Regierung beunruhigen und beunruhigen. Das deut.-marokkanische Abkommen gab den Anlaß dazu, daß England seit jeder Zeit über einen eigenen Handelsvertrag mit wenigstens zwei Gesandtschaften mit Marocco verhandelt werden kann, als eine Grundlage vereinbart haben, die Gesandtschaft zum Abschluß abschafft. Bei der Lage der Dinge ist es offiziell, daß vorher die anderen Mächte von der Abstift und dem Inhalt der Verträge-Bestimmungen unterrichtet wurden. Das trifft gleichermaßen international angestrebte Punkte, da die anderen Mächte ihre Zustimmung nicht gegeben hätten. Das kann doch nur so viel heißen, daß die übrigen beteiligten Mächte gleiche Zustimmung verlangen und darum die morettianische Regierung beunruhigen und beunruhigen. Das deut.-marokkanische Abkommen gab den Anlaß dazu, daß England seit jeder Zeit über einen eigenen Handelsvertrag mit wenigstens zwei Gesandtschaften mit Marocco verhandelt werden kann, als eine Grundlage vereinbart haben, die Gesandtschaft zum Abschluß abschafft. Bei der Lage der Dinge ist es offiziell, daß vorher die anderen Mächte von der Abstift und dem Inhalt der Verträge-Bestimmungen unterrichtet wurden.

Die Nachrichten, welche gestern über das Schicksal des Obersten Höglster aus dem Kongressat erörtert, stellen nicht als ganz so verwickelt dar, aber seltsam genug sind sie immer noch. Nach den neuen Meldungen erhielt nämlich das Handelsministerium für Africa, dessen Director Höglster war, ein Telegramm von Eguo, in welchem der Tod von fünf Agenten des Syndicats, Bourbaki, Bioclet, Pierrot, Wulff und Daumont, sowie die durch die Araber erfolgte Plünderung mehrerer Factories am Ueblakal genannt wird. Hauptmann Thos, welcher das Telegramm unterschrieb, spricht in denselben Verlängungen für die Zukunft aus, läßt jedoch hinz, daß die Arbeiter an den Stanleyfällen sich bis jetzt ruhig verhalten

hätten. Die Wiedergabe des „Tele. Belge“ von der vorigen Nachrichten über die Expedition Höglster ist also unbestätigt geblieben. Die letzten von Höglster gesendeten Nachrichten datieren vom April. Aus einer Vergleichung der vorliegenden, aus verschiedensten Quellen stammenden Berichtungen ergibt sich, daß die Bewegung von dem Ufern des Tanganiqa aus ihren Ausgang genommen hat, wohin sich die zur Bekämpfung der Sklaverei unternommenen Expeditionen der Capitäne Joubert und Jacques begaben. Sonach scheint es sich nicht um einen Aufstand der Araber in Tanganyika, sondern um einen Einfall in das Gebiet von Tanganyika zu handeln, den feindliche Banden unter Führung eines Arabers vom Tanganiqa aus unternommen haben. Die Kongregationslizenzen scheinen aus das Gutraum der Regierung des Kongressates diesem Monatrum als Staatsweisheit, der dem eigentlich Niemand weiß, wer Höglster ist, verloren zu haben, denn sie wenden sich direkt an die belgische Regierung, die sie nun gegen die Kongregationsverbündeten möglicht ist, das muß die Zukunft lehren. Vorläufig hat der belgische Finanzminister Beernaert einen Bericht, worin die Bedenken der Gesellschaft gegen den Kongressat dargelegt werden und die Intervention der belgischen Regierung nachgeprüft wird, entgegen gewonnen. Der Minister ließ die Gesellschaft sofort wissen, daß er die erforderlichen Auflösungen in der Angelegenheit gefordert habe. Wen jedoch Herr Beernaert vor Auflösung angehebt wird, das steht nicht darin, denn als ironisches Echo seiner Antwort meldet das belgische Telegrafen, daß der Staatssekretär des Außen- und Kolonialministers der belgischen Regierung einen Bericht vorbereitet, worin die Bedenken der Gesellschaft gegen den Kongressat dargestellt werden und die Intervention der belgischen Regierung nachgeprüft wird, entgegen gewonnen. Einem Bericht ließ sich Stamboul, was diesen Punkt betrifft, wohl dasselbe bilden; die Erfahrung des Spärtengangs mit Belgrad hat er schwierig umsonst gemacht, und das Konstantinopel zeigt, daß der belgische Boden für ihn ist als Sofia, wird er wohl auch wissen. Ein politischer Grund für die Reise des bulgarischen Premier nach Konstantinopel liegt in dem, was auf der letzten Zeit bekannt wurde, nicht vor, wenigstens kein zwingender. Das Gesetz Bulgarien zu seinem Sonderan am Bosporus ist wieder ein ganz leidlich geworden, und Rechenschaft über die letzten Richtlinien wird Stamboul, was diesen Punkt betrifft, wohl dasselbe bilden; die Erfahrung des Spärtengangs mit Belgrad hat er schwierig umsonst gemacht, und das Konstantinopel zeigt, daß der belgische Boden für ihn ist als Sofia, wird er wohl auch wissen. Ein politischer Grund für die Reise des bulgarischen Premier nach Konstantinopel liegt in dem, was auf der letzten Zeit bekannt wurde, nicht vor, wenigstens kein zwingender. Das Gesetz Bulgarien zu seinem Sonderan am Bosporus ist wieder ein ganz leidlich geworden, und Rechenschaft über die letzten Richtlinien wird Stamboul, was diesen Punkt betrifft, wohl dasselbe bilden; die Erfahrung des Spärtengangs mit Belgrad hat er schwierig umsonst gemacht, und das Konstantinopel zeigt, daß der belgische Boden für ihn ist als Sofia, wird er wohl auch wissen. Ein politischer Grund für die Reise des bulgarischen Premier nach Konstantinopel liegt in dem, was auf der letzten Zeit bekannt wurde, nicht vor, wenigstens kein zwingender. Das Gesetz Bulgarien zu seinem Sonderan am Bosporus ist wieder ein ganz leidlich geworden, und Rechenschaft über die letzten Richtlinien wird Stamboul, was diesen Punkt betrifft, wohl dasselbe bilden; die Erfahrung des Spärtengangs mit Belgrad hat er schwierig umsonst gemacht, und das Konstantinopel zeigt, daß der belgische Boden für ihn ist als Sofia, wird er wohl auch wissen. Ein politischer Grund für die Reise des bulgarischen Premier nach Konstantinopel liegt in dem, was auf der letzten Zeit bekannt wurde, nicht vor, wenigstens kein zwingender. Das Gesetz Bulgarien zu seinem Sonderan am Bosporus ist wieder ein ganz leidlich geworden, und Rechenschaft über die letzten Richtlinien wird Stamboul, was diesen Punkt betrifft, wohl dasselbe bilden; die Erfahrung des Spärtengangs mit Belgrad hat er schwierig umsonst gemacht, und das Konstantinopel zeigt, daß der belgische Boden für ihn ist als Sofia, wird er wohl auch wissen. Ein politischer Grund für die Reise des bulgarischen Premier nach Konstantinopel liegt in dem, was auf der letzten Zeit bekannt wurde, nicht vor, wenigstens kein zwingender. Das Gesetz Bulgarien zu seinem Sonderan am Bosporus ist wieder ein ganz leidlich geworden, und Rechenschaft über die letzten Richtlinien wird Stamboul, was diesen Punkt betrifft, wohl dasselbe bilden; die Erfahrung des Spärtengangs mit Belgrad hat er schwierig umsonst gemacht, und das Konstantinopel zeigt, daß der belgische Boden für ihn ist als Sofia, wird er wohl auch wissen. Ein politischer Grund für die Reise des bulgarischen Premier nach Konstantinopel liegt in dem, was auf der letzten Zeit bekannt wurde, nicht vor, wenigstens kein zwingender. Das Gesetz Bulgarien zu seinem Sonderan am Bosporus ist wieder ein ganz leidlich geworden, und Rechenschaft über die letzten Richtlinien wird Stamboul, was diesen Punkt betrifft, wohl dasselbe bilden; die Erfahrung des Spärtengangs mit Belgrad hat er schwierig umsonst gemacht, und das Konstantinopel zeigt, daß der belgische Boden für ihn ist als Sofia, wird er wohl auch wissen. Ein politischer Grund für die Reise des bulgarischen Premier nach Konstantinopel liegt in dem, was auf der letzten Zeit bekannt wurde, nicht vor, wenigstens kein zwingender. Das Gesetz Bulgarien zu seinem Sonderan am Bosporus ist wieder ein ganz leidlich geworden, und Rechenschaft über die letzten Richtlinien wird Stamboul, was diesen Punkt betrifft, wohl dasselbe bilden; die Erfahrung des Spärtengangs mit Belgrad hat er schwierig umsonst gemacht, und das Konstantinopel zeigt, daß der belgische Boden für ihn ist als Sofia, wird er wohl auch wissen. Ein politischer Grund für die Reise des bulgarischen Premier nach Konstantinopel liegt in dem, was auf der letzten Zeit bekannt wurde, nicht vor, wenigstens kein zwingender. Das Gesetz Bulgarien zu seinem Sonderan am Bosporus ist wieder ein ganz leidlich geworden, und Rechenschaft über die letzten Richtlinien wird Stamboul, was diesen Punkt betrifft, wohl dasselbe bilden; die Erfahrung des Spärtengangs mit Belgrad hat er schwierig umsonst gemacht, und das Konstantinopel zeigt, daß der belgische Boden für ihn ist als Sofia, wird er wohl auch wissen. Ein politischer Grund für die Reise des bulgarischen Premier nach Konstantinopel liegt in dem, was auf der letzten Zeit bekannt wurde, nicht vor, wenigstens kein zwingender. Das Gesetz Bulgarien zu seinem Sonderan am Bosporus ist wieder ein ganz leidlich geworden, und Rechenschaft über die letzten Richtlinien wird Stamboul, was diesen Punkt betrifft, wohl dasselbe bilden; die Erfahrung des Spärtengangs mit Belgrad hat er schwierig umsonst gemacht, und das Konstantinopel zeigt, daß der belgische Boden für ihn ist als Sofia, wird er wohl auch wissen. Ein politischer Grund für die Reise des bulgarischen Premier nach Konstantinopel liegt in dem, was auf der letzten Zeit bekannt wurde, nicht vor, wenigstens kein zwingender. Das Gesetz Bulgarien zu seinem Sonderan am Bosporus ist wieder ein ganz leidlich geworden, und Rechenschaft über die letzten Richtlinien wird Stamboul, was diesen Punkt betrifft, wohl dasselbe bilden; die Erfahrung des Spärtengangs mit Belgrad hat er schwierig umsonst gemacht, und das Konstantinopel zeigt, daß der belgische Boden für ihn ist als Sofia, wird er wohl auch wissen. Ein politischer Grund für die Reise des bulgarischen Premier nach Konstantinopel liegt in dem, was auf der letzten Zeit bekannt wurde, nicht vor, wenigstens kein zwingender. Das Gesetz Bulgarien zu seinem Sonderan am Bosporus ist wieder ein ganz leidlich geworden, und Rechenschaft über die letzten Richtlinien wird Stamboul, was diesen Punkt betrifft, wohl dasselbe bilden; die Erfahrung des Spärtengangs mit Belgrad hat er schwierig umsonst gemacht, und das Konstantinopel zeigt, daß der belgische Boden für ihn ist als Sofia, wird er wohl auch wissen. Ein politischer Grund für die Reise des bulgarischen Premier nach Konstantinopel liegt in dem, was auf der letzten Zeit bekannt wurde, nicht vor, wenigstens kein zwingender. Das Gesetz Bulgarien zu seinem Sonderan am Bosporus ist wieder ein ganz leidlich geworden, und Rechenschaft über die letzten Richtlinien wird Stamboul, was diesen Punkt betrifft, wohl dasselbe bilden; die Erfahrung des Spärtengangs mit Belgrad hat er schwierig umsonst gemacht, und das Konstantinopel zeigt, daß der belgische Boden für ihn ist als Sofia, wird er wohl auch wissen. Ein politischer Grund für die Reise des bulgarischen Premier nach Konstantinopel liegt in dem, was auf der letzten Zeit bekannt wurde, nicht vor, wenigstens kein zwingender. Das Gesetz Bulgarien zu seinem Sonderan am Bosporus ist wieder ein ganz leidlich geworden, und Rechenschaft über die letzten Richtlinien wird Stamboul, was diesen Punkt betrifft, wohl dasselbe bilden; die Erfahrung des Spärtengangs mit Belgrad hat er schwierig umsonst gemacht, und das Konstantinopel zeigt, daß der belgische Boden für ihn ist als Sofia, wird er wohl auch wissen. Ein politischer Grund für die Reise des bulgarischen Premier nach Konstantinopel liegt in dem, was auf der letzten Zeit bekannt wurde, nicht vor, wenigstens kein zwingender. Das Gesetz Bulgarien zu seinem Sonderan am Bosporus ist wieder ein ganz leidlich geworden, und Rechenschaft über die letzten Richtlinien wird Stamb